

Ann-Christin Kleinert, Amanda Louise
Palenberg, Claudia Froböse, Jenny Ebert,
Miriam Daniela Gerlach, Henriette Ullmann,
Jaqueline Veenker, Katja Dill (Hrsg.)

Interdisziplinäre Beiträge zur Geschlechterforschung

Repräsentationen, Positionen,
Perspektiven

L'AGENda, Band 9
herausgegeben von
Corinna Onnen und Susanne Rode-Breymann

Interdisziplinäre Beiträge zur Geschlechterforschung

L'AGENda

Bd. 9

hrsg. von der Landesarbeitsgemeinschaft der Einrichtungen
für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen
(LAGEN)

Die Reihenherausgabe erfolgt durch die Sprecherinnen der LAGEN
Prof. Dr. Corinna Onnen (Universität Vechta) und
Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann (Hochschule für Musik, Theater
und Medien Hannover).

Die Organisation und die inhaltliche Ausrichtung der
Publikationsreihe erfolgten durch die Mitglieder des Editorial Boards:

Prof. Dr. Joana Grow (Hochschule für Musik, Theater und Medien
Hannover)

Prof. Dr. Melanie Kubandt (Universität Vechta)

Dr. Tanja Kubes (TU Berlin)

Dr. Dominik Merdes (TU Braunschweig)

Dr. Anna Orlikowski (Universität Vechta)

apl. Prof. Dr. Rita Stein-Redent (Universität Vechta)

Dr. Ben Trott (Leuphana Universität Lüneburg)

Prof. Dr. Bettina Wahrig (TU Braunschweig)

Das Editorial Board und die Reihenherausgeberinnen werden durch
Jördis Grabow, M.A. (Koordinatorin der LAGEN) unterstützt.

Ann-Christin Kleinert
Amanda Louise Palenberg
Claudia Froböse
Jenny Ebert
Miriam Daniela Gerlach
Henriette Ullmann
Jaqueline Veenker
Katja Dill (Hrsg.)

Interdisziplinäre Beiträge zur Geschlechterforschung

Repräsentationen, Positionen,
Perspektiven

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2021

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<https://portal.dnb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Alle Rechte vorbehalten

© 2021 Verlag Barbara Budrich GmbH, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich.de

ISBN 978-3-8474-2472-7 (Paperback)

eISBN 978-3-8474-1595-4 (PDF)

DOI 10.3224/84742472

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de

Typographisches Lektorat: Angelika Schulz, Zülpich

Druck: docupoint GmbH, Barleben

Printed in Europe

Vorwort und Danksagung

Der vorliegende Sammelband bildet den Abschluss des interdisziplinären Promotionskollegs Gender Studies der Universität Vechta (April 2017 bis März 2020) und ist als Gemeinschaftsprojekt der Promovierenden entstanden. Wir blicken auf nunmehr drei Jahre des interdisziplinären Ringens um theoretische und empirische Sichtweisen sowie um Verständnisse von Kategorien, Konzepten und Relationen zurück. Diese Zeit war geprägt durch gemeinsames Denken und Lernen sowie die Freude, zu beobachten, wie Wissen wächst und durch fortwährenden Austausch andere Formen und neue Richtungen annimmt. Dabei waren unterschiedliche Wissensstände und Erfahrungen bereichernd und Diskussionen anregend, die die verschiedenen (inter)disziplinären Hintergründe mit sich brachten.

In diesem Prozess wurden wir als Promovierende kollegial, wissenschaftlich und organisatorisch begleitet und unterstützt durch die betreuenden Professor*innen Corinna Onnen, Rita Stein-Redent, Ulrike Knobloch, Melanie Kubandt, Kim Patrick Sabla-Dimitrov, Monika Albrecht, Jantje Halberstadt, Iris Baumgardt, Frederike Bartels, von Dr.ⁱⁿ Anna Orlikowski als Koordinatorin sowie von Heike Dahms. Finanziert wurde das Kolleg durch die Universität Vechta im Rahmen der Teilnahme am Professorinnenprogramm II. An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei allen Beteiligten, die das Promotionskolleg mit ihrem Engagement ermöglicht haben!

Ebenso freuen wir uns sehr über die Möglichkeit zu dieser Veröffentlichung und danken daher insbesondere der Landesarbeitsgemeinschaft der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen (LAGEN) sowie dem Barbara Budrich Verlag. Zu guter Letzt danken wir allen Geschlechterforscher*innen in diesem Band für ihre Beiträge und die konstruktive Zusammenarbeit vor, während und vor allem nach der Abschlussstagung im Februar 2020.

Diese Publikation entstand in einer bewegten Zeit: So fiel unsere Abschlussstagung mit dem Sturmtief ‚Sabine‘ zusammen, das vielen Interessent*innen die Teilnahme in Berlin unmöglich machte und uns bei der Realisierung der Vorträge vor Ort zum Improvisieren zwang. Mehr noch aber sind damit die tiefgreifenden gesellschaftlichen Herausforderungen gemeint, die parallel zutage traten. Dazu zählt einerseits die wichtige und anhaltende Auseinandersetzung mit Rassismus auch in Deutschland anlässlich der Todesumstände von George Floyd in den USA und im Zuge der Black Lives Matter-Bewegung. Und andererseits die individuelle und gesellschaftliche Bewältigung und Reflexion der Corona-Pandemie – auch und gerade hinsichtlich der Verteilung von Reproduktionsarbeit und der Verschärfung bestehender sozialer (Geschlechter- und weiterer) Ungleichheiten.

Der Band richtet sich in erster Linie an Forschende und Studierende der Geschlechterforschung sowie darüber hinaus an weitere Interessierte. Als Promovend*innen konnten wir während des Entstehungsprozesses und im gegenseitigen Austausch viel voneinander lernen. Anhand der besprochenen Inhalte kamen neue Gedanken und Anregungen für die thematische Auseinandersetzung zustande, die wiederum Impulse für unsere eigenen aktuellen Forschungsarbeiten und Tätigkeiten geliefert haben – wir freuen uns, wenn es Ihnen und Euch beim Lesen ebenso geht!

Ann-Christin Kleinert
Amanda Louise Palenberg
Claudia Froböse
Jenny Ebert
Miriam Daniela Gerlach
Henriette Ullmann
Jaqueline Veenker
& Katja Dill

Inhaltsverzeichnis

*Ann-Christin Kleinert, Amanda Louise Palenberg, Claudia Froböse,
Jenny Ebert, Miriam Daniela Gerlach, Henriette Ullmann,
Jaqueline Veenker, Katja Dill*
Vorwort und Danksagung 5

Repräsentationen, Positionen, Perspektiven: eine Einleitung 9

Teil I: Repräsentationen

Jana Fritsche
Männlichkeit(en) als soziologischer Begriff und
Untersuchungsgegenstand: Spurensuche nach einer Operationalisierung21

Klemens Ketelhut
„Artgerechte Haltung“ – Zeitdiagnostische Anmerkungen zur
Konstruktion von Jungen durch Erziehungsratgeber33

Fiona Schmidt, Ray Trautwein
„Gleich. Ähnlich. Anders“? – Zur Rolle von ‚Vielfalt‘ in der
Eigenwerbung von Bundeswehr und Bundespolizei47

Mascha Helene Lange
Transmediale Verhandlungen sexueller Gewalt: der Fall Elva und
Stranger61

Diana Sherzada
Afghanische Migrationsgeschichte(n) in Deutschland: von
Bedeutungskämpfen und geschlechterspezifischen Räumen73

Teil II: Positionen

Stephanie Spanu
Die Kindertagespflege im Spannungsverhältnis von Mütterlichkeit und
Professionalisierung. Ein historisches Dilemma?91

Amanda Louise Palenberg
„Oft ist es dann auch unsere Aufgabe, die ´n bisschen zu
desillusionieren“ – Zur Dekonstruktion von Gender und Interkulturalität
in hegemonialer Flüchtlingshilfe103

Johanna Pangritz
Caring Masculinities – Bedeutung, Überlegungen und Einwände aus
der Perspektive erziehungswissenschaftlicher Geschlechterforschung.....115

Teil III: Perspektiven

Felix Michl
Sexuelle bzw. geschlechtliche Vielfalt und Behinderung als
interdependente Kategorien131

Judith Eckert
Queere Beziehungen und Familien in der Familiensoziologie – warum
eigentlich nicht? Potenziale für die Theoriebildung am Beispiel eines
Projekts zu Trennungen147

Elia Scaramuzza
Überlegungen zum Konzept einer geschlechterreflexiven politischen
Bildung161

Julika Sasaki
Inter*geschlechtlichkeit im Sachunterricht175

Svenja Spyra
Butch/Femme als Figuration von Gleichheit und Differenz
(nicht-)heterosexuellen Begehrens in lesbischen, queeren und
feministischen Zusammenhängen in Deutschland191

Autor*innen- und Herausgeber*innenverzeichnis203

Repräsentationen, Positionen, Perspektiven: eine Einleitung

Ann-Christin Kleinert, Amanda Louise Palenberg, Claudia Froböse, Jenny Ebert, Miriam Daniela Gerlach, Henriette Ullmann, Jaqueline Veenker, Katja Dill

Die Herangehensweisen an Untersuchungen vergangener und gegenwärtiger gesellschaftlicher Geschlechterverhältnisse sind vielfältig: Während sich zu Beginn der Geschlechterforschung etwa in den 1970er Jahren hauptsächlich die Sozial- und Geschichtswissenschaften (vgl. Lenz 2008) mit diesen Analysen beschäftigten, sind heute in nahezu allen Disziplinen und darüber hinausgehenden interdisziplinären Zugängen theoretische, methodologische und epistemologische Fragen zu Geschlecht auch in den Erziehungswissenschaften über Literaturwissenschaften bis hin zu Medizin oder Maschinenbau hinzugekommen.

Im Zuge der zweiten Frauenbewegung(en) in den 1970er Jahren ging die feministische Proklamation „das Private ist politisch“ (vgl. Notz 2011: 76) hervor: „In Erweiterung des traditionell männlich geprägten Politikbegriffs sollten damit die politische Dimension und Veränderbarkeit scheinbar privater Beziehungsstrukturen hervorgehoben werden“ (Notz 2011: 76): Unter anderem die geschlechtersegregierte Arbeitsteilung, häusliche Gewalt und die strukturelle Benachteiligung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt oder in der Politik sind also keine privaten Probleme, sondern wurden als Politikum erkannt und dürfen nicht – wie so häufig im Neoliberalismus – individualisiert werden. Vielmehr ist es auch Aufgabe der Geschlechterforschung, den Blick auf die zugrundeliegenden Machtstrukturen und -verhältnisse zu lenken. Dieser Denkansatz wurde kontinuierlich in verschiedene Richtungen weitergedacht und mündete zum Beispiel in der Theorie der Situiertheit von Wissen (Haraway 1988) oder in das Konzept der *gendered organizations* (Acker 1990).

Die neuere Methode der aktiven Intentionalität (Peeck-Ho/Sielert 2019) entspringt ebenfalls u. a. diesem Ansatz. Bei Intentionalität geht es vor allem um die politische Intention von Wissenschaftsproduktion, die versucht, den Moment der Absicht und Zielsetzung in den Wissenschaften zu erklären (vgl. Peeck-Ho/Sielert 2019: 1f.). Dem derzeit häufig formulierten Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit an die Geschlechterforschung kann mit Transparenz und eben Positionalität von Wissensproduktion begegnet werden. Daran anknüpfend wird Geschlecht in den Schwerpunkten dieses Bandes *Repräsentationen, Positionen und Perspektiven* als zentrale Kategorie für soziale Entwicklungen und auch deren mögliche Widersprüchlichkeiten in den unterschiedlichen

betrachteten Kontexten verstanden. Ein weiterer zentraler Selbstanspruch der Geschlechterforschung ist die kritische Reflexion gesellschaftlicher Verhältnisse und ihrer Strukturiertheit entlang machtvoller „Achsen der Ungleichheit“ (Klinger et al. 2007). Sie durchzieht nicht nur Theorie und Forschungsprozesse, sondern sollte auch ein notwendiger Bestandteil der Praxis sein, um das eigene Handeln beispielsweise in Bezug auf mögliche Reproduktionen von Geschlechterhierarchien oder -stereotypen zu hinterfragen (vgl. Harding 1991). Da Sichtweisen vor dem Hintergrund ihrer Situiertheit, Position und Intention in Verbindung mit intersektionalen Differenzen sowie angesichts vielfältiger gesellschaftlicher Herausforderungen und Bedrohungen variieren, bietet die Interdisziplinarität der Beiträge einen möglichen Weg, um diese Komplexität abbilden und ihr begegnen zu können. Das Spannende am interdisziplinären Austausch und den jeweiligen Perspektiven auf die Kategorie Geschlecht und ihre Implikationen, denen sich die Beitragenden in ihren Forschungskontexten widmen, liegt vor allem auch an den sehr verschiedenen fachlichen Herangehensweisen, sowohl in der Theorie als auch Empirie sowie in der Interpretation der Forschungsergebnisse.

Der vorliegende Band soll aktuelle Debatten, etwa um mediale, symbolische und politische Repräsentationen aufgreifen, engagierte Positionen oder fragwürdige (Fremd-)Positionierungen sichtbar machen sowie den Blick weiten und für nicht unbedingt neue, aber bislang übersehene Perspektiven öffnen. Damit wollen wir auch grundsätzliche Anliegen der Gender Studies präsentieren, wie sie gemäß der Gründungsidee von Frauen- und Geschlechterforschung auch heute von Nachwuchswissenschaftler*innen vertreten werden. Zahlreiche Beiträge nehmen hierfür intersektionale Blickwinkel ein, wie sie sich in den letzten Jahrzehnten etabliert haben. Dieser Betrachtung folgend werden auch sich überlagernde soziale Ungleichheiten wie Ethnie und Klasse, in der Triade race, class and gender (vgl. Klinger/Knapp/Sauer 2007: 9), aber darüber hinaus auch das Verhältnis weiterer Kategorien wie Religion, Alter, sexuelle Orientierung oder Dis/Ability fokussiert (vgl. Lutz 2009; Winker/Degele 2009; Walgenbach 2016). Denn laut Becker-Schmidt und Knapp erschließt sich „[d]as Geschlechterverhältnis [...] – wie der Name schon sagt – durch den Blick auf Relationen. Um Relationen geht es auch bei den anderen Achsen der Differenz [gemeint sind Ungleichheitskategorien, Anm. der Herausgeberinnen]: wen sie in welchen Verhältnissen trennen und verbinden, kann an der Genus-Gruppe Frauen allein nicht erkannt werden.“ (Becker-Schmidt/Knapp 2000: 123) Jedoch geben sie zu bedenken, dass Ungleichheitskategorien durch theoretische Dekonstruktion nicht wieder in der Unsichtbarkeit verschwinden sollten, sondern – solange sie Gesellschaft hierarchisch strukturieren – sichtbar bleiben oder gemacht werden müssen, um Ungleichheitslagen aufzudecken (vgl. Becker-Schmidt/Knapp 2000: 121f). Anhand der Beiträge dieses Bandes wird zudem deutlich, dass das Verständnis von Geschlecht und damit auch der Geschlechterbegriff selbst vor allem in den letzten 20 Jahren erweitert wurde,

nicht nur hin zu queeren Ansätzen, die u. a. von mehr als zwei Geschlechtern bzw. Geschlechtsidentitäten als Grundannahme ausgehen und Heteronormativität radikal hinterfragen (vgl. Barker/Scheele 2016: 10-15), sondern auch zur Heterogenität von Frauen und Männern.

Die Zuordnung der Beiträge unter die Schlagworte *Repräsentationen, Positionen und Perspektiven* ist dabei nur eine von vielen möglichen Varianten. In Anlehnung an Haraways Annahme (1988), dass Wissen und Wissensbestände stets situiert – also in gewissen Entstehungs- und Erfahrungskontexten verortet – sind, ist insbesondere ein so kollektives Produkt wie dieser Sammelband auf vielfältige Sicht- und Erfahrungsweisen zurückzuführen, zwischen denen eine Abstimmung und Verständigung stattfinden muss. Aus diesem Grund stellt dieser Band im Sinne der Prozesshaftigkeit von Forschung eine Momentaufnahme dar, in der nur ein möglicher temporärer Stand abgebildet werden kann. Denn, so Kortendiek et al. (2019: V): „Erkenntnisse und Forschungen aus dem Wissensgebiet von Geschlecht sind in Bewegung, zeitlich gebunden und ‚sitiert‘ – Geschlechterforschung ist somit eine kritische, selbstreflexive Wissenschaft im Prozess“.

Der Sammelband vereint Beiträge aus Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Politikwissenschaften, Soziologie sowie Rechts- und Kulturwissenschaften. Als Projekt von Nachwuchswissenschaftler*innen ist ein Anspruch dieses Bandes, vorhandenes Wissen zu fundieren, aber auch neue Wissensschätze zu heben. Einige von ihnen positionieren sich explizit zu den in ihrer Disziplin oder Fachgesellschaft ausgeblendeten Dimensionen von Geschlecht und hinterfragen somit normative Setzungen und Vervielfältigungen von Männlichkeit/en und Weiblichkeit/en in den verschiedenen Fächern. So werden unter anderem geschlechtsspezifische Überzeugungen und Stereotype in pädagogischen Kontexten oder Geschlechterungleichheiten in Migrations- und Integrationsregimen intersektional betrachtet und als theoretische und politische Herausforderung gefasst.

Die Stärke von Geschlechterforschung ist die Multiperspektivität, die kritische Haltung zu Gegenstandsobjekten und -bereichen, indem sie analysiert und einordnet, Wissenschaftler*innen eigene wissenschaftliche Positionen herausbilden und reflektieren. Um das auch in diesem Band abzubilden, haben wir zu Beiträgen aufgerufen, die auf Lücken hinweisen, Desiderate offenlegen und Perspektiven weiten, insbesondere auch in Bezug auf queere Fragestellungen, um den Blick auf Geschlechtlichkeiten zu erweitern und Alternativen zur binären Konstruktion von Geschlecht aufzuzeigen.

Repräsentationen

Im ersten Teil dieses Bandes werden unterschiedliche symbolische, materielle und diskursive Geschlechterrepräsentationen in den Blick genommen. Bei der Analyse gesellschaftlicher Ungleichheitslagen ist ein intersektionales Herangehen von immenser Bedeutung (vgl. u. a. Klinger/Knapp/Sauer 2007; Winker/Degele 2009). Hegemoniale Repräsentationsregime werden hierbei dekonstruiert und es wird hinterfragt, wer vertreten wird und wer für sich selbst einstehen darf und kann. Letztlich geht es dabei auch immer um die Frage, ob und inwieweit damit tatsächliche Partizipation und Anerkennung verbunden sind. In diesem Kontext wird auch die Nutzung von Labels und Zuschreibungen auf ihre Zweckhaftigkeit hinterfragt. Der Begriff der Repräsentation geht vor allem zurück auf die politische Repräsentation von Interessengruppen (von Winter/Willems 2000). Analysen und Konzepte der interdisziplinären Geschlechterforschung haben dabei vielfältige Nuancen von geschlechtlichen Repräsentationen aufgezeigt, die im Zuge theoretischer Debatten, z.B. um dekonstruktivistische und poststrukturalistische Perspektiven, nicht eindeutig sind und immer wieder zu verhandeln, anzupassen oder auch zu verteidigen sind, wie der Sammelband von Camus et al. verdeutlicht (vgl. Camus/Hornung/Imlinger et al. 2009).

Im ersten Beitrag „Männlichkeit(en) als soziologischer Begriff“ begibt sich *Jana Fritsche* auf Spurensuche nach einer Operationalisierung des Terminus von Männlichkeit/en. Dabei stellt Fritsche die These auf, dass der Begriff der Männlichkeit im Singular in Forschungen nicht (mehr) zu finden sei. Vielmehr seien es Männlichkeiten im Plural, die auf die Vervielfältigung, Mehrdimensionalität und auf intersektionale Perspektiven von Männlichkeiten in der Soziologie zu beziehen sind. Vor diesem Hintergrund stellt Fritsche folgende Fragen: Was wird mit dem Begriff Männlichkeit(en) operationalisiert? Was wird konkret beforscht, wenn Männlichkeiten untersucht werden? Die Annahme des vorliegenden Beitrags ist, dass kein genuin soziologischer Begriff von Männlichkeit(en) ausgebildet worden ist, der sich in Wechselwirkung mit empirischen Beobachtungen konzipiert.

Klemens Ketelhut sucht mit dem Aufsatz „*Artgerechte Haltung – zeitdiagnostische Anmerkungen zur Konstruktion von Jungen durch Erziehungsratgeber*“ nach Repräsentationen von Jungen (und auch Vätern) in Erziehungsratgebern. Mit Hilfe der Frage nach den Rollen von *Natur* und *Gesellschaft* versucht Ketelhut Begründungsfiguren herauszuarbeiten, mit denen in den Ratgebern eine *jungenspezifische Erziehung* legitimiert und damit Rollenstereotype über Generationen reproduziert werden.

Fiona Schmidt und Ray Trautwein fragen in ihrem Beitrag „‘Gleich. Ähnlich.Anders?’ – Zur Rolle von ‚Vielfalt‘ und ‚Vielfältigkeit‘ in der Eigenwerbung von Bundeswehr und Bundespolizei“ nach Konzepten von

‚Vielfalt‘, hegemonialer Männlichkeit und Kollektivität im Kontext Bundeswehr bzw. -polizei. Dabei beziehen sie Anderssein und Diversitäts- gegenüber Homogenitätsbestrebungen in ihre Analyse und Diskussion der Selbstrepräsentation beider Berufsfelder mit ein.

Mascha Helene Lange beschreibt in ihrem Beitrag anhand der gegenwärtigen amerikanischen Literatur und Kultur „Transmediale Verhandlungen sexueller Gewalt: der Fall Elva und Stranger“. Dabei zeigt sie, wie Neue Medien die (Miss-)Repräsentation sexueller Gewalt beeinflussen. Im hier erscheinenden Beitrag macht sie die gegenwärtige transmediale Textualität der Darstellungen und Narrative sexueller Gewalt anhand des konkreten Beispiels von Thordis Elva und Tom Stranger greifbar.

Abschließend befasst sich der Beitrag „Kulturelle und mediale Re-Präsentationen in der deutschen Migrationsgesellschaft und die Projektionsfläche *afghanische Frau*“ von *Diana Sherzada* mit der Wahrnehmung und den Erfahrungen von Afghan*innen in Deutschland. Die Probleme von Bedeutungskämpfen, Kriminalisierung der Migration und Ausgrenzung, postkoloniale Ethnisierung und Vergeschlechtlichung werden herausgestellt. Die Autorin unterstreicht angesichts dessen Wunsch und Notwendigkeit für eine zukünftige differenz- und rassismuskritische Geschlechter- und Migrationsforschung. Multiple Identitäten wie auch die Gleichzeitigkeit von Ungleichheiten und die Art und Weise, wie Kategorien Personen inmitten von Machtverhältnissen privilegieren und/oder benachteiligen, sollten nach Auffassung der Autorin in Zukunft stärker analysiert werden.

Positionen

In Teil II sind Beiträge versammelt, die insbesondere im erziehungswissenschaftlichen Kontext bzw. in pädagogischen Praxisfeldern die Ambivalenzen von Erwartungen, Normen und Abweichungen thematisieren, durch die sich die jeweiligen Akteur*innen bewusst oder unbewusst positionieren. Es geht vor allem auch darum, die unbewussten vergeschlechtlichten Positionierungen aufzudecken. Die Beiträge thematisieren ebenfalls die Rolle von Wissenschaftler*innen im Forschungsprozess, ob und wie die eigene Positioniertheit offengelegt wird oder werden kann. Die kritische Reflexion der Forscher*innenrolle ist hierbei zentraler Bestandteil der Methodologie.

Der Beitrag „Kinderpfleger*innen in der Kindertagespflege – Im Spannungsverhältnis von Mütterlichkeit und Professionalisierung. Ein historisches Dilemma?“ von *Stephanie Spanu* erschließt die Aneignungs- und Veränderungsprozesse von Kinderpfleger*innen im Kindertagespflegewesen in Bezug auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Anhand einer historischen Analyse der pädagogischen Frauenerwerbsarbeit werden das Spannungsfeld von

Mütterlichkeit und Professionalisierungsbestrebungen sowie die damit einhergehenden Gestaltungsräume und Anerkennungspraktiken diskutiert.

Amanda Louise Palenberg untersucht in ihrem Beitrag „‘Oft ist es dann auch unsere Aufgabe, die 'n bisschen zu desillusionieren‘ – Zur Dekonstruktion von Gender und Interkulturalität in hegemonialer Flüchtlingshilfe“ geschlechterstereotype Zuschreibungspraktiken in Settings der Unterstützungsarbeit für geflüchtete Frauen aus Syrien. Dabei fokussiert sie Sozialarbeiter*innen sowie ehrenamtliche Unterstützer*innen und fragt nach einem Gefälle des Professionalisierungsgrades hinsichtlich vergeschlechtlichter interkultureller Kompetenz. Diese Begriffe erfahren eine Dekonstruktion, indem aufgeschlüsselt wird, dass Zuschreibungen auf sexistischen und rassistischen Vorstellungen oder Haltungen basieren und in Unterstützungsarbeit häufig nicht reflektiert werden. Somit werden kolonial konstruierte Wissensbestände über das Fremde und seine Kultur reproduziert. Palenberg zeigt auf, wie an der Figuration der geflüchteten Frau Hegemonie hergestellt und Macht verhandelt wird.

Johanna Pangritz nimmt mit ihrem Beitrag „Caring Masculinities – Bedeutung, Überlegungen und Einwände aus der Perspektive erziehungswissenschaftlicher Geschlechterforschung“ die Transformation von Geschlecht und Sorgearbeit in den Blick und fragt nach den Auswirkungen der Integration von Care-Tätigkeiten auf die Konstruktion von Männlichkeit(en). Dabei zeigt sie auf, dass die erziehungswissenschaftliche Männlichkeitsforschung die soziologische Perspektive bereichern kann, insbesondere hinsichtlich der theoretischen Fassung sowohl alternativer als auch hegemonialer Männlichkeiten.

Perspektiven

Geschlechterforschung ist eine interdisziplinäre Wissenschaft, die kulturelle und soziale Verhältnisse aus einer Geschlechterperspektive kritisch erforscht und sich dabei auf wissenschaftliche Theorien und Methoden stützt. Sie hat allgemeine Impulse aus den Feminismen erhalten und setzt sich aus wissenschaftlicher Forschungsperspektive kritisch mit ihnen auseinander. Insofern erfordert eine Beschäftigung mit der Geschlechterforschung historische, international vergleichende und transkulturelle Perspektiven, da die Vielfalt der Frauenbewegung(en) und Geschlechterforschung(en) aus historischen, räumlichen und thematischen Zusammenhängen resultiert. Somit standen und stehen diese vielfältigen Perspektiven in wechselseitigem Austausch und beeinflussen einander auf lokaler, nationaler und globaler Ebene (Lenz 2019). Das Kapitel *Perspektiven* versammelt insbesondere queere Perspektiven, die Ansätze der Geschlechterforschung neu- und weiterdenken und somit die ihr inhärente Hegemonie offenlegen und aufbrechen.

Der Beitrag „Sexuelle bzw. geschlechtliche Vielfalt und Behinderung als intersektionale Schnittstelle“ von *Felix Michl* nimmt nicht-heteronormative sexuelle Orientierungen und Geschlechtlichkeiten von behinderten Menschen in den Blick. Anhand eines Literaturreviews der seit dem Jahr 2015 erschienenen Studien zur Lebenssituation von LSBTIQ* mit Behinderung werden die Intersektionen von sexueller bzw. geschlechtlicher Vielfalt und Behinderung herausgearbeitet. Neben der Zusammenstellung dieser jüngeren Studien und ihrer Ergebnisse macht der Beitrag deutlich, dass es sich um ein noch junges Forschungsfeld handelt, das zahlreiche Desiderata aufweist.

Judith Eckert stellt in ihrem Aufsatz „Queere Paare in der Familiensoziologie – warum eigentlich nicht?“ die Frage nach den Möglichkeiten der geschlechtlichen bzw. sexuellen Erweiterung in der familiensoziologischen Forschung und beleuchtet, ob und welche geschlechtlichen Konstellationen beispielsweise Auswirkungen auf Machtverhältnisse innerhalb einer Paarbeziehung haben können.

Der nachfolgende Beitrag „Überlegungen zum Konzept einer geschlechterreflexiven politischen Bildung“ von *Elia Scaramuzza* befasst sich mit dem Thema der nicht-dichotomen Reflexivität in der sozialwissenschaftlichen Fachdidaktik und der Auseinandersetzung mit Geschlecht und dem Transfer in die politische Bildung. Dafür werden dichotome und nicht-dichotome (reflexive) Perspektiven auf *Geschlecht* unterschieden und das Konzept von *Reflexivität* skizziert. Am Beispiel von körperlicher Selbstbestimmung bei transgeschlechtlichen Menschen wird diskutiert, inwiefern *Geschlechterreflexivität* zur Erweiterung und Zurückweisung von (verstellten) Freiheitsmöglichkeiten beitragen kann. Scaramuzza kommt in seiner Analyse zu dem Schluss, dass das Konzept der Geschlechterreflexivität Implikationen für die politische Bildung aufweist.

Ausgangspunkt des Beitrags „Intergeschlechtlichkeit als Thema im Sachunterricht“ von *Julika Sasaki* ist die politische Debatte um die rechtliche Anerkennung eines dritten Geschlechts und die Einordnung von Inter*geschlechtlichkeit als Menschenrechtsthema. In dem Beitrag wird untersucht, ob und wie Inter*geschlechtlichkeit im Sachunterricht relevant ist, um geschlechtliche Vielfalt abzubilden und dafür zu sensibilisieren. Abschließend werden erste Überlegungen zur Implementierung der Thematik in den Sachunterricht angestellt. Der Beitrag versteht sich als Aufschlag und Einladung für eine neue fachdidaktische Diskussion.

Abschließend beschäftigt sich *Svenja Spyra* in ihrem Beitrag „Butch/Femme als Figuren von Gleichheit und Differenz heterosexuellen und nicht-heterosexuellen Begehrens in lesbischen, queeren und feministischen Zusammenhängen in Deutschland“ mit der Darstellung von Butch/Femme und den damit einhergehenden Normierungen in verschiedenen Studien seit den 1920er Jahren und analysiert die Verhandlung von Fem(me)ininität in subkulturell-politischen Räumen der Gegenwart.

Die in den Beiträgen aufgezeigten Facetten sowohl theoretischer, politischer, institutioneller, gesellschaftlicher oder medialer Repräsentationen, Positionen und Perspektiven bilden ein breites Spektrum aktueller Geschlechterforschungen ab und bereichern sie um Aspekte wie queere und nicht-heteronormative Sichtweisen, historische Betrachtungsweisen subkultureller Phänomene oder die Hinterfragung derzeitiger Schulbuchinhalte. Wünschenswert wäre davon ausgehend die weitere Vertiefung queerer Ansätze in den Gender Studies sowie deren Praxistransfer, eine damit einhergehende Erweiterung der Analyse von Geschlecht, die selbstverständlichere Bearbeitung queere feministischer Inhalte in allen Wissenschaftsdisziplinen, die Positionalität von wissenschaftlichen Beiträgen bewusst zu machen und in diesem Zuge eine Übernahme politischer Verantwortung der Forschenden. Darüberhinausgehend lässt sich aus diesem Sammelband ziehen, dass die wertvollen Erkenntnisse als Ergebnis interdisziplinären Austausches zukünftig noch stärker transdisziplinär vermittelt und in die Praxis überführt werden.

Literatur

- Acker, Joan (1990): Hierarchies, Jobs, and Bodies: A Theory of Gendered Organizations. *Gender and Society* 4: 139-58.
- Barker, Meg-John/Scheele, Julia (2016): *Queer – A Graphic History*. London: Icon Books.
- Becker-Schmidt, Regina/Knapp, Gudrun-Axeli (2000): *Feministische Theorien*. Hamburg: Junius Verlag.
- Camus, Celine/Hornung, Annabelle/Imlinger, Fabienne/Kolbe, Angela/Noll, Milena/Stauffer, Isabelle (Hrsg.) (2009): *Im Zeichen des Geschlechts. Repräsentationen, Konstruktionen, Interventionen*. Königstein: Ulrike Helmer Verlag.
- Harding, Sandra (1991): *Whose Science? Whose Knowledge? Thinking from Women's Lives*. Ithaca, NY: Cornell University Press, deutsch: *Das Geschlecht des Wissens. Frauen denken die Wissenschaft neu*. Frankfurt/M./New York: Campus.
- Haraway, Donna (1988): *Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspectives*. In: *Feminist Studies*. Band 14, 1988, S. 575–599.
- Klinger, Cornelia/Knapp, Gudrun-Axeli/Sauer, Birgit (2007): *Einführung*. In: Klinger, Cornelia/Knapp, Gudrun-Axeli/Sauer, Birgit (Hrsg.): *Achsen der Ungleichheit – zum Verhältnis von Klasse, Geschlecht und Ethnizität*. Frankfurt/New York: Campus Verlag. S. 7-18.
- Kortendiek, Beate/Riegraf, Birgit/Sabisch, Katja (2019): *Vorwort*. In: Kortendiek, Beate/Riegraf, Birgit/Sabisch, Katja (Hrsg.): *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung*. Springer VS, Wiesbaden, v-vii.
- Lutz, Helma (2009): *Gender mobil? Geschlecht und Migration in transnationalen Räumen*. In: Lutz, Helma (Hrsg.): *Gender Mobil? Geschlecht und Migration in transnationalen Räumen*. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 8-26.

- Notz, Gisela (2011): *Feminismus*. Köln: PapyRossa Verlag.
- Lenz, Ilse (2019): *Feminismus: Denkweisen, Differenzen, Debatten*. In: Kortendiek, Beate/Riegraf, Birgit/Sabisch, Katja (Hrsg.): *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung*, Wiesbaden: Springer VS, S. 231-241.
- Peeck-Ho, Catharina/Sielert, Deborah (2019): *Mit aktiver Intentionalität gegen alternative Fakten? Methodologische Überlegungen zu Intentionalität und Positionalität am Beispiel von Bewegungsforschung*. In: Burzan, Nicole (Hrsg.): *Komplexe Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen. Verhandlungen des 39. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Göttingen 2018*. https://publikationen.sozioologie.de/index.php/kongressband_2018/article/view/1034/1301 (Zugriff: 29.09.2020).
- Walgenbach, Katharina (2016): *Intersektionalität als Paradigma zur Analyse von Ungleichheits-, Macht- und Normierungsverhältnissen*. In: *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete* 85, 3, S. 211.
- Winker, Gabriele/Degele, Nina (2009): *Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten*. Bielefeld: transcript.
- Winter, Thomas von/Willems, Ulrich (2000): *Die politische Repräsentation schwacher Interessen: Anmerkungen zum Stand und zu den Perspektiven der Forschung*. In: Winter, Thomas von/Willems, Ulrich (Hrsg.): *Politische Repräsentation schwacher Interessen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 9-36.

Teil I: Repräsentationen

